

# Eidgenössisches Parlamentsgebäude in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **17/18 (1891)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86128>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Als es sich um die Einführung schwererer Locomotiven auf dem vormaligen J. B. L.-Netze handelte, wurden 1889 die grösseren Eisenbrücken rechnerisch hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit geprüft. Hiebei ergab sich, dass bei der Mönchensteiner-Brücke nur die Fahrbahn der Verstärkung bedurfte. Ueber die Art, wie diese Verstärkung ausgeführt wurde, hat die letzte Nummer der „Schweiz. Bauzeitung“ bereits die wissenswerthen Angaben gemacht. Nach Beendigung dieser Arbeit, die — wie angeführt — die Hauptträger nicht berührte, fand keine Belastungsprobe auf der Mönchensteiner Brücke statt. Vom Eisenbahn-Departement war auch keine solche angeordnet worden.

„Ich bemerke noch, dass die beiden Locomotiven, welche den Zug 174 vom 14. d. M. führten, nicht dem neuen Typ der Serie C<sup>3</sup>T angehörten, welche die grössten Achsdrücke und Trägerbelastungen aufweist, sondern, wie in der „Schweiz. Bauzeitung“ richtig gesagt ist, der Serie A<sup>3</sup>T. Die Locomotive Nr. 203 war 1887, die Nr. 209 1889 geliefert worden.“

Eine fernere Anfrage, die an uns gelangt ist, lautet folgendermassen:

„In Ihrer letzten Nummer berichten Sie von einer Belastungsprobe der Mönchensteiner Brücke im Juli 1880 mit 80 Achsen. Wie ist es nun möglich, dass 80 Achsen auf einer Brücke von 41 m Länge Platz finden?“

Hierauf erlauben wir uns zu erwidern:

Bei den in den Jahren 1880 und 1881 vorgenommenen Brückenproben mussten sich die Control-Ingenieure immer an die fahrplanmässigen Züge halten, denn die Eisenbahngesellschaften stellten keine besonderen Züge hierfür zur Verfügung (!). Deshalb konnten auch die Brückenproben nicht bei ruhender Last und, wie es sich gehört hätte, mit einem aus lauter Locomotiven bestehenden Zug gemacht werden. Der Control-Ingenieur stellte sich bei der Brücke mit den nöthigen Instrumenten auf und mass die Einsenkung bei den durchfahrenden Zügen, wobei die Geschwindigkeiten also die fahrplanmässigen waren. Die Zugscomposition erhielt derselbe dann jeweilen von den Angestellten der betreffenden Bahn zur Controle seiner eigenen Aufzeichnungen. Der betreffende Zug bei der Mönchensteiner Brücke hatte natürlich nicht Platz auf derselben, sondern er war viel länger. Da er aus zwei Locomotiven und meistens Güterwagen bestand, so mag seine Länge etwa 250 m betragen haben; es war deshalb stets nur ein verhältnissmässig geringfügiger Theil der 80 Achsen auf der Brücke.

Zum Schlusse müssen wir noch auf einige Fehler aufmerksam machen, die in einem Theil der Auflage unserer letzten Nummer stehen geblieben sind und die wir im Hinblick auf die grosse Eile, mit welcher die Erstellung derselben besorgt werden musste, kaum vermeiden konnten, ein Uebelstand, der von unseren Lesern gewiss gerne entschuldigt wird.

Erstlich fand die Senkung des Widerlagers der Brücke in Folge des Hochwassers nicht am 5., sondern am 2. September 1881 statt und es betrug die Senkung des flussaufwärts gelegenen Trägersauflagers, als das Trägerende unterstützt wurde, nicht 0,75 m sondern 0,40 m; dann musste der Anprall des Zuges, vorausgesetzt, dass ein solcher überhaupt vorkam, selbstverständlich nicht am Längsträger, sondern am Hauptträger stattfinden; endlich sollte es heissen: Hängestangen und nicht Höhenstangen und Kopfbleche anstatt Consolen. Einige andere geringfügige Fehler wird der aufmerksame Leser bereits corrigirt haben.

## Eidgenössisches Parlamentsgebäude in Bern.

(Mit einer Lichtdrucktafel.)

Der heutigen Nummer legen wir eine Tafel mit Abbildungen der Nord-Façade und des Längenschnittes des Entwurfes von Prof. Hans Auer in Bern bei.

## Wettbewerb für die Umgestaltung des Marktplatzes in Basel.

### Bericht des Preisgerichtes

an die Tit. Grossrathscommission für die Umgestaltung des Marktplatzes in Basel.

Hochgeachtete Herren!

Das von Ihnen bestellte Preisgericht zur Beurtheilung der Concurrenzpläne für die Umgestaltung des Marktplatzes beehrt sich, Ihnen nachstehend Bericht zu erstatten über das Resultat dieser Concurrenz.

Das Preisgericht versammelte sich am 5. Mai, Vormittags 9 Uhr, im Foyer des Musiksaales, wo die eingegangenen Projecte übersichtlich aufgehängt waren.

Die Projecte tragen folgende Motto's und Kennzeichen:

Nr. 1. „Vive la patrie“.	Nr. 7. L.
„2. „Luft und Licht“.	„8. „Holbein“ (a).
„3. „Basilea“.	„9. „Ador“.
„4. x im Kreis.	„10. X.
„5. P. N.	„11. A 1891.
„6. Punkt in drei Kreisen.	„12. „Holbein“ (b).

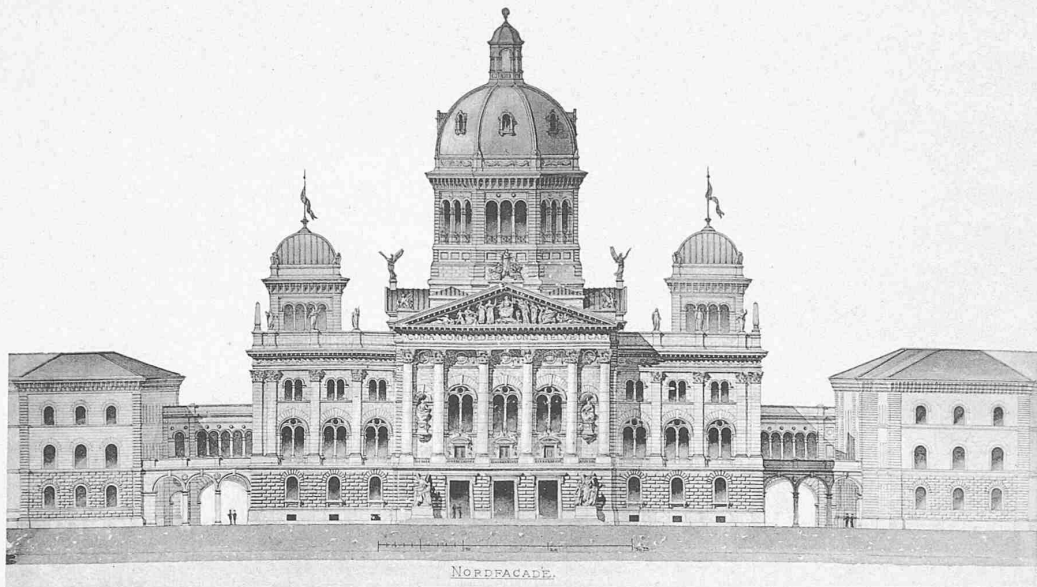
Durch verdankenswerthe Vorarbeiten des verehrl. Baudepartementes, Prüfung der Quadratinhalte, Berechnung der Cubikinhalte, Prüfung der Einhaltung verschiedener Programmbedingungen, wurde dem Preisgericht seine Aufgabe wesentlich erleichtert, so dass dasselbe sofort nach einer ersten Besichtigung der Projecte die nähere Prüfung derselben vornehmen konnte.

Als ganz unvollständig in der laut Programm verlangten Darstellung wurde zunächst das Project Nr. 12 Holbein (b) eliminirt, sodann wurde mit Einstimmigkeit den nachfolgenden sieben Projecten für eine engere Wahl der Vorzug gegeben: Nr. 3 „Basilea“, Nr. 5 P. N., Nr. 7 L., Nr. 8 „Holbein“ (a), Nr. 9 „Ador“, Nr. 10 X, Nr. 11 A 1891.

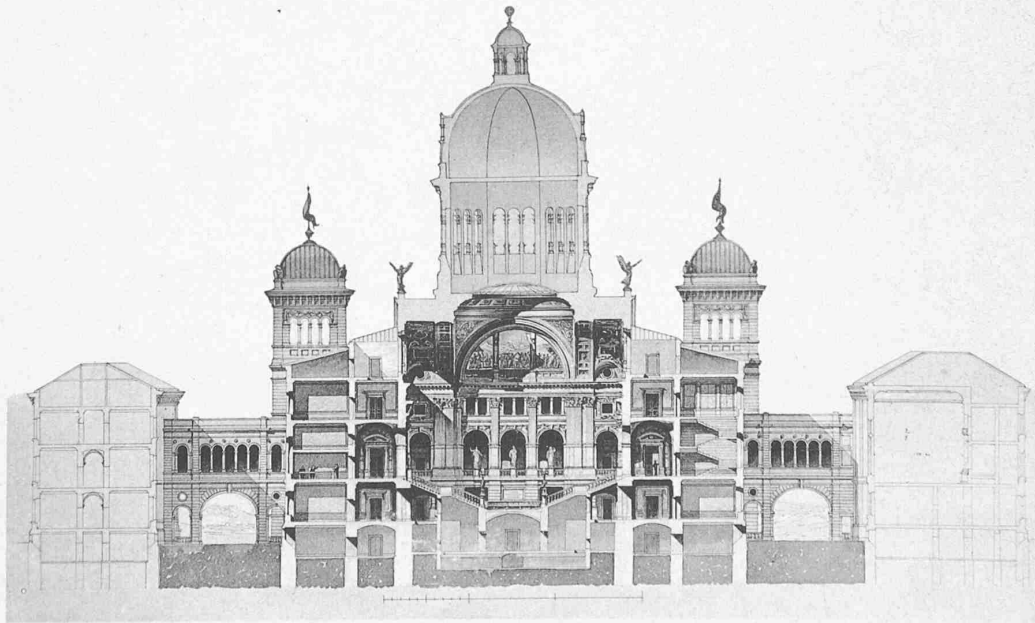
Nr. 3. „Basilea“. Der Verfasser hat für die äussere Architektur des Verwaltungsgebäudes den florentinischen Palazzostil gewählt und kommt hiedurch nicht zu der gewünschten Breitwirkung der Marktplace. Das Gebäude wirkt in der Vorderansicht beinahe thurmartig, während sich in der innern Eintheilung zu grosse Stockhöhen ergeben haben. Auch dürfte die lange ununterbrochene Trauflinie der Dachvorsprünge an dieser Stelle sich in der Perspective zu hart von der Luft abheben und monoton wirken. In den Grundrissen sind einzelne Räume zu knapp bemessen, so z. B. im Erdgeschoss die Räume für die öffentliche Wage und Marktstände. Die Anlage der Aborte und Pissoirs im Erdgeschoss lässt zu wünschen übrig in Bezug auf passende Trennungen in den Zugängen, und die Treppe in das Kellergeschoss mit ihren Windungen an der centralen Stelle des Gebäudes erscheint nicht zweckmässig disponirt. In den oberen Stockwerken finden sich in einzelnen Räumen unschöne Lagen der Fensteröffnungen. Der Brunnen ist vor die Rathhausfaçade gelegt und erreicht mit seiner von einer Figur gekrönten Säule eine Höhe, welche wol über das Wünschbare hinausgeht. Die Verkehr hemmende und Platz raubende Ballustradeneinfassung des Platzes wäre für die Ausführung nicht zu empfehlen.

Nr. 5. P. N. Gute und klare Grundrisse, zweckmässige Raumeintheilungen zeichnen dieses Project ebenso sehr aus, wie die äussere Erscheinung der ganzen Anlage. Das Verwaltungsgebäude ist in gediegenen Renaissanceformen entworfen, die an Heidelberger Schloss-Architektur erinnern. Gegen den Marktplatz ist der Einblick in die offene gewölbte Erdgeschosshalle von malerischer Wirkung, nicht minder wirkungsvoll erscheint der architektonische Aufbau der Seitenfaçaden und Rückfaçade. Ueber „Sein oder Nichtsein“ der beiden an den Ecken der Vorderfaçade, wol zur Erzielung grösserer Breitwirkung angebrachten Erker war das Preisgericht getheilter Meinung, da auch ohne dieselben oder mit einer modificirten Ecklösung die grossen Vorzüge dieses Projectes — harmonisches Zusammenwirken mit der schönen Geltanzunfäçade einerseits und wohlthuender Gegensatz zum benachbarten Rathhaus andererseits — bleiben würden. Die Verfasser haben allerdings das Maximum der nach Programm zu überbauenden Fläche noch um etwas überschritten, wodurch die Façade gegen den Marktplatz erheblich über die Flucht der Satteltasse vorgerückt worden ist. Zudem ist das Erdgeschoss um mehrere Stufen über die Trottoirs erhoben, wodurch ein weiterer Platzverlust entsteht, abgesehen von Verkehrsunbequemlichkeiten, die durch diese erhöhte Lage des Fussbodens einer solchen Markthalle entstehen würde. (Das Preisgericht ist übrigens der Meinung, dass das Project durch Reduction dieser Stufenzahl in seiner Wirkung nicht viel verlieren würde.) Sodann dürften die Gänge neben dem Oberlicht im zweiten Stock etwas breiter gehalten werden. Im Erdgeschoss sind statt der im Programm verlangten acht Pissoirs deren nur fünf angebracht, und ist die Anlage eines Theiles der Aborte insofern eine nicht günstige, als durch dieselbe der für die Halle übrig bleibende Raum zu sehr beeinträchtigt wird. Der von einer Justitia gekrönte Brunnen, dessen Entwurf sowol hinsichtlich Grösse als Reichthum der Formgebung wol das richtigste Mass eingehalten hat, ist von den Verfassern nicht vor das Rathhaus, sondern an das südliche Ende des Platzes verlegt worden, während die Mitte des Platzes durch einen mehrarmigen Gascandelaber geziert ist. Für den freien Marktverkehr dürfte diese Anordnung vorzuziehen sein.

Nr. 7. L. Auch dieses Project zeigt klare, gute Grundrisse. Zugänge, Treppenanlagen und übrige Raumdispositionen des Verwaltungsgebäudes sind gut und entsprechen nach jeder Richtung dem Programm. Für die äussere Architektur ist ein Renaissancestil in geschickter Verbindung mit zum Theil gothischen Grundmotiven gewählt worden. Hie-



1 : 800.



1 : 800.

### Eidgenössisches Parlamentsgebäude in Bern.

Entwurf von Professor *Hans Auer* in Bern.

— Nachdruck verboten. —